



In der Schweiz darf seit 1987 kein Torf mehr abgebaut werden. Seither wird Torf aber aus dem Ausland importiert. Fotos: Urs Rüttimann

Die Zeit wird reif für torffrei

Zierpflanzenproduzenten können erfolgreich mit weniger oder sogar ohne Torf produzieren. Das Wissen dazu bietet JardinSuisse kostenlos an. Bald werden Betriebe, die umgestellt haben, einen Wettbewerbsvorteil haben: In der Schweiz und in anderen europäischen Ländern werden zurzeit im Verkauf und bei öffentlichen Aufträgen die Weichen für eine torffreie Produktion gestellt. Zudem drängt der Gesetzgeber auf eine Umstellung. Text: Valérie Rossel*

Seit Jahren ist die Torfreduktion in der Fachwelt ein Thema. In der Schweiz wurde bereits 1987 nach Annahme der Rothenthurm-Initiative der Torfabbau zum Schutz der wertvollen Mooregebiete gesetzlich verboten. Doch das Problem war damit nicht gelöst, sondern ins Ausland exportiert. Seither bezieht die Schweiz Torf aus dem Ausland, hauptsächlich aus dem Baltikum. In diesem Gebiet wird nach wie vor viel Torf für den Export in verschiedene Länder abgetragen.

Der Abbau von Torf aus Mooregebieten ist fatal: Auf der einen Seite werden hochwertige und sensible Lebensräume zerstört und dem rasant fortschreitenden Artensterben wird weiter Vorschub geleistet. Auf der anderen Seite setzt der Torfabbau grosse Mengen an Kohlendioxid frei, das in den Mooren gespeichert ist. Der Abbau trägt damit in hohem Ausmass zur Klimaerwärmung bei: Weltweit speichern Moore mehr als doppelt so viel CO₂ wie alle Wälder zusammen.

JardinSuisse hat 2018 mit seinen Mitgliedern, die Zierpflanzen produzieren, eine Torfreduktionsvereinbarung verabschiedet.

Der Verband unterstützt das Torfausstiegskonzept, das vom Bundesrat im Auftrag des Parlaments ausgearbeitet worden ist. Das Ziel dieser Vereinbarung ist die schrittweise Torfreduktion. Bis 2025 sollen die für Kulturen der Zierpflanzenbetriebe verwendeten Substrate einen Torfanteil von maximal 50 Prozent aufweisen, bis 2030 noch maximal 5 Prozent.

Torfausstieg mit Beratung

Mit viel Elan hat JardinSuisse in den vergangenen Jahren den Torfausstieg angeregt und Betriebe bei der Umsetzung erfolgreich begleitet. Von 2017 bis 2019 haben die Verbandsfachstelle Umwelt, das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und Andermatt Biocontrol Suisse AG im Projekt «Praxiseinführung von torfgeduzierten Substraten im Zierpflanzenbau»** zehn Pionierbetriebe beraten. Finanziell unterstützt wurde das Beratungsprojekt zur Torfreduktion durch das Bundesamt für Umwelt (Bafu). Getestet wurden Sommerflorkulturen mit den jeweiligen Standartsubstraten der

Betriebe, einem torffreien Substrat und einem Testsubstrat mit maximal 40 Prozent Torfanteil. Obwohl sich insbesondere der Nährstoffhaushalt und die Wasserhaltekapazität bei Substraten mit geringem Torfanteil gegenüber solchen mit hohem Torfanteil deutlich verändert, konnten Pflanzbetriebe dank Substratanalysen und engmaschiger Begleitung des Beraters schon im zweiten Jahr gute Verkaufsqualitäten erreichen. Drei der zehn Testbetriebe wagten während der Studie sogar den Torfausstieg, die anderen konnten ihren Torfanteil deutlich senken.

Anpassung der Düngung

Die sogenannte «Flugschrift 113»*** wurde 1993 entwickelt, damals noch basierend auf Torfsubstraten. Die darin eruierten Richtwerte halfen, die ideale Düngung zu ermitteln. Im Projekt «Überprüfung und Anpassung der Richtwerte Flugschrift 113» sind neue Richtwerte für torffreie und torfgeduzierte Substrate eruiert, die Anfang 2020 veröffentlicht worden sind. JardinSuisse hat das Projekt begleitet, finanziert wurde es vom Bafu.

Die Flugschrift legt die Idealwerte fest für Salz, Nitrat- und Ammoniumstickstoff, Phosphor, Kalium, Magnesium und Calcium im Wasser sowie für das H4-EDTA-Extrakt. Zudem weist sie die Unter- und Obergrenzen für diese Substanzen aus. Die Nährstoffanalyse ist eines der wichtigsten Instrumente für den erfolgreichen Torfausstieg. Die angepasste Düngung ist entscheidend für die Qualität einer torf reduzierten oder torffreien Kultur.

Nährstoffanalysen für Kulturerfolg

Dank engmaschigen Substratanalysen kann ein hoher Salzgehalt oder ein sinkender verfügbarer Stickstoff rechtzeitig erkannt werden. Der Berater analysiert den AM-Wert (Salzgehalt gemessen direkt im Substrat unter Berücksichtigung der Bodeneigenschaften) und den pH-Wert direkt vor Ort im Topf. Zusätzlich wird noch eine Probe im Labor von JardinSuisse analysiert. Die Proben werden am Anfang, in der Mitte und zum Verkaufszeitpunkt genommen und untersucht. Sie können auch von den Mitarbeitern der Betriebe selbst ins Bodenlabor geschickt werden. Einige Betriebe haben sich eigene Messgeräte angeschafft. Ein AM-Messgerät kostet zwischen 200 und 400 Franken und ein einfaches pH-Messgerät unter 100 Franken. Für ein EC-Messgerät zahlt man 100 bis 200 Franken. Die Schwierigkeit der Messung liegt vor allem in der Interpretation der Messresultate. Die Verantwortlichen in den Betrieben werden durch den Berater bei der Interpretation der eigenen Messungen angeleitet.

«Beim AM-Wert beispielsweise wird der Messwert auch von der Feuchtigkeit sowie der Struktur und Festigkeit des Substrates mitbeeinflusst», sagt Toni Ruprecht, Berater der Andermatt Biocontrol Suisse AG. Er ist als Projektleiter für das Angebot von JardinSuisse unterwegs. Die Analysemethode zwischen torffreien und torf reduzierten Substraten unterscheidet sich nicht. Die Ergebnisse müssen jedoch differenziert interpretiert werden. Insbesondere komposthaltige Substrate bieten meist genügend Phosphor und Kalium für die ganze Kulturdauer.

Das Beratungsprojekt zur Torf reduktion von 2017 bis 2019 mit den zehn Pilotbetrieben hat ermöglicht, wichtige Erkenntnisse zu gewinnen. Diese können in der Branche genutzt werden, die Torf reduktion mit gesichertem Wissen voranzutreiben: Alle Betriebe waren mit der Pflanzenqualität äusserst zufrieden. Deshalb wird für drei weitere Jahre ein darauf aufbauendes Beratungsprojekt zur Torf reduktion angeboten. Aufgrund der erreichten Resultate wird es von immer mehr Betrieben genutzt (siehe

Kasten «JardinSuisse bietet weiterhin kostenlose Beratung»).

Verkauf und Gemeinden in der Pflicht

Gemäss Bafu (Erhebung 2014) verursachte der Detailhandel bis vor Kurzem einen Drittel der ganzen Torfimporte inklusive Töpfe mit Pflanzen. Seitdem die Grossverteiler, JardinSuisse und das Bafu eine Torfvereinbarung unterzeichnet haben, bietet der Detailhandel heute nur noch Substrate mit einem Maximalanteil von fünf Prozent Torf an.

Ebenfalls Gehör gefunden hat die Kritik, bei öffentlichen Ausschreibungen in Gemeinden und Städten fehle der Anreiz, torffreie oder torf reduzierte Kulturen ersthaft zu berücksichtigen. In Zukunft wird sich dies ändern: Kathrin Huber, die Verantwortliche für Beratung, Bildung und

Kommunikation beim Fibl verweist auf die Inkraftsetzung des revidierten Vergaberechts über das öffentliche Beschaffungswesen auf den 1. Januar 2021. Neu kommt in diesem Bundesgesetz Nachhaltigkeit als ergänzendes Vergabeziel hinzu. Explizit wurden den wirtschaftlichen Aspekten auch solche der Qualität und der Nachhaltigkeit zugefügt. «Damit erhält», so Huber, «nicht mehr einfach das günstigste, sondern das vorteilhafteste Angebot den Zuschlag. Torffreie Kulturen werden zunehmend vorausgesetzt. Das bringt in der Branche einiges in Gange, vor allem in grösseren Gemeinden.»

Alleingang der Schweiz?

Deutschland will den Torfabbau 2050 stoppen. Nach Einschätzung von Huber braucht es im europäischen Ausland zwingend mehr



Oben: Mit Versuchen wurden die Nährstoffwerte erprobt, die bei torf reduzierten Substraten zu einem gesundem Wuchs führen.

Unten: Immer mehr Substrathersteller bieten torffreie oder torf reduzierte Substrate an.



Druck und ein höheres Problembewusstsein, auch auf politischer Ebene. Immerhin haben Substratfirmen in Deutschland ihre Produkte schon weit optimiert. Ebenso werden deren Erden auf den jeweiligen Pilotbetrieben einem Praxistest unterzogen. Auch im Verkauf kommt Bewegung auf: Die deutsche Baumarktkette Tooms beispielsweise will bis 2025 das gesamte Erdensortiment auf torffrei umstellen und spart bei den eigenen Pflanzenprodukten schon jetzt massiv Torf ein. Weitere Baumarktketten, Supermarkt-Discounter und der Fachhandel haben bereits nachgezogen. Je klarer sich das Verhalten bei den Konsumenten und Händlern ändert, desto mehr werden potentielle Substratlieferanten in Forschung und Entwicklung investieren, um auf dem Markt mithalten zu können. In der Schweiz ist dies mit ein Grund, wieso Betriebe bereit sind, auf eine torf reduzierte Produktion umzustellen. Immer mehr Substratfirmen bieten erprobte torf reduzierte Erden an.

Vorreiter beim Torfausstieg war England. 2015 hat es den Ausstieg in der Gesetzgebung mit politischem Eiltempo vollzogen. Zusätzlich wurde ab diesem Jahr in den öffentlichen Ausschreibungen kein Torf mehr zugelassen. Seit 2020 gibt es weiter kein Torf mehr im Detailhandel, und ab 2030 ist er im professionellen Anbau nicht mehr gestattet.

Ungleiche Produktionskosten

Die grösste Hürde für die inländische Produktion ist die Konkurrenz aus dem Ausland. Steigen die Kosten für eine torf reduzierte oder torffreie Produktion nur in der Schweiz, so hat die ausländische Ware einen Preisvorteil. Denn der Gesetzgeber schreibt für die Einfuhr ausländischer Pflanzen nicht vor, dass sie in torf reduzierten oder torffreien Substraten gewachsen sein müssen.

JardinSuisse hat das Bafu wiederholt auf diese Ungleichheit hingewiesen. Doch eine Gleichbehandlung der Schweiz mit dem Ausland im Umgang mit dem Import von Halbfertig- und Fertigwaren fehlt nach wie vor. Dabei könnten entsprechende Importvorschriften sowohl die Benachteiligung der heimischen Produktion beseitigen, als auch die angelaufene Dynamik des Torfausstiegs im Ausland unterstützen.

Was sich bei den Lebensmitteln bereits erfolgreich etabliert und bei der Kundschaft breit Anklang gefunden hat, kann auf die Pflanzenprodukte adaptiert werden. Der Fokus sollte noch mehr auf Regionalität und Nachhaltigkeit gelegt werden, um der Kundschaft einen Mehrwert zu verkaufen. Kathrin Huber verweist dazu wiederum auf das Beratungsprojekt zur Torf reduktion, mit dem die Länge der Kulturzeit als grösster Kostentreiber erfolgreich reduziert werden

kann. «Mutige und innovative Gärtnerinnen und Gärtner haben mit praxisnaher Beratung, begleitender Forschung und neu entwickelten Erden der Substrathersteller die Herausforderungen einer torffreien oder torf reduzierten Produktion gelöst. Innert weniger Jahre ist es für fast alle Kulturen möglich, vergleichbare Qualitäten mit viel geringerem Torfeinsatz oder auch torffrei zu produzieren.»

* **Valérie Rossel** ist Umweltingenieurin FH.

** Schlussbericht Projekt «**Praxiseinführung von torf reduzierten Substraten im Zierpflanzenbau**»: www.g'plus.ch → PDF im Dossier «Torf reduktion»

*** «**Flugschrift 113**»: www.g'plus.ch → PDF im Dossier «Torf reduktion»

JardinSuisse bietet weiterhin kostenlose Beratung

Der Unternehmerverband JardinSuisse bietet interessierten Mitgliedern bis 2022 ein weiteres Beratungsprojekt zur Torf reduktion an. Auch dieses Angebot unterstützt Betriebe mit Fachwissen und Laboranalysen, die auf eine torf reduzierte oder torffreie Produktion umstellen wollen. Bis November 2020 sind bereits 33 Anmeldungen eingegangen. Bei sieben Betrieben sei die Beratung mittlerweile erfolgreich abgeschlossen, berichtet Inge Forster, die das Projekt initiiert hat und begleitet. Finanziert wird das Angebot wiederum vom Bundesamt für Umwelt.

Am 23. Juni 2021 bietet JardinSuisse für Produktionsleiter von Zierpflanzenbetrieben den Kurs «Schulung zur umweltgerechten Produktion» an. Auch diese Weiterbildung der Fachstelle Umwelt ist für Verbandsmitglieder kostenlos.

- Anmeldung für beide Angebote: www.jardinsuisse.ch → Umwelt → Torf reduktion
- Informationen des Bundesamts für Umwelt zum Thema Torf reduktion: www.bafu.admin.ch/torffrei

Anzeige



... wippen, rutschen, klettern und schaukeln.

Jetzt alle Möglichkeiten entdecken von Spielplatzgeräten in Holz, Metall, Kunststoff sowie Parkmobiliar auf www.buerliag.com

buerli



Bürli Spiel- und Sportgeräte AG

CH-6212 St. Erhard LU

Telefon 041 925 14 00, info@buerliag.com